

Neu sind auch seit 1959 die kostenlosen Jahresgaben, ab 1962 originale Kupferstiche: Ein gütiges Geschick hat eine große Anzahl von Kupferplatten in Privatbesitz und im Museum in die Gegenwart gerettet, eine Platte aus dem 17. Jahrhundert, einzelne aus dem 18. Jahrhundert und recht viele aus dem 19. Jahrhundert. Erfreulich auch, daß sich ein Kupferdrucker fand, der von diesen Platten im Handdruckverfahren Abzüge herstellte und – so Gott will – noch herstellen wird. Auch diese Jahresgaben haben dem Historischen Verein zahlreiche neue Mitglieder gewonnen, bis jetzt 663, die auch in der Bilanz des Frankenbundes die Haben-Seite vergrößern.

*Erich Meidel*

## Schweinfurter Industrieerzeugnisse in aller Welt

Weit über Deutschland und Europa hinaus verbindet man seit langem den Namen Schweinfurt mit dessen Industrie und deren Erzeugnissen. Sind es auf der einen Seite die hier hergestellten Kugel- und Wälzlager, die in allen Ländern Fahrzeuge und Maschinen schneller und länger laufen lassen, so genießen und genießen noch viele andere Produkte Weltruf. Schon im vergangenen Jahrhundert trug das „Schweinfurter Grün“ den Namen der Stadt weit in die Welt. Nach einem halben Jahrhundert folgten Freilaufnaben und einige Jahrzehnte später Fahrzeug- und stationäre Motoren, Kupplungen und aus der Mittelindustrie vor allem Stahlbauerzeugnisse, insbesondere Gehäuse für Großgeneratoren, Maschinen zur Herstellung von Stahlkugeln und nicht zuletzt nach dem 2. Weltkrieg Nähmaschinen.

### *Industrie*

Zehrte die Stadt seit dem Mittelalter in erster Linie vom Handel und Handwerk, so setzte praktisch die industrielle Entwicklung um 1780 ein und zwar mit der Gründung von zwei Betrieben, denen man industriellen Charakter zuschreiben kann. Es waren dies die von Johann Martin Schmitt gebaute Bleiweiß-Mühle und die kurz darauf von Johann Georg Gademann – anfangs allerdings nur in kleinerem Rahmen – aufgenommene Farbenherstellung. Bald wurde noch eine Anzahl anderer Industriezweige seßhaft, so z. B. Leder-, Essig- und Likör-, Seifen- und Malzfabriken sowie eine Anzahl von Brauereien. An den markantesten Wendepunkt der industriellen Entwicklung gelangte Schweinfurt aber in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als die Metallindustrie, die bis heute Schweinfurt das Gepräge gibt, Fuß faßte. Bei den schweren Luftangriffen während des 2. Weltkrieges, ferner beim Einmarsch der Amerikaner, wurden die Betriebe fast völlig verwüstet und nach dem Kriege der verbliebene Rest noch zum Teil demontiert. Nur durch die zähe Zusammenarbeit zwischen gestaltungskräftigen Unternehmensleitungen mit einem weltgewandten Management zur Seite und einer fleißigen, pflichtbewußten Arbeiterschaft war es möglich, den Wiederaufbau der etwa 80 v. H. betragenden Beschädigungen zu beseitigen und den Hauptaufstieg nach der Währungsreform 1948 zu vollziehen.

Über 90 v. H. aller Industriebeschäftigten entfallen heute auf die Gruppen Metall, Maschinen-, Fahrzeug- und Schiffsbau, wobei 95 v. H. aller Beschäftigten dieser Gruppen in den drei Großbetrieben des Maschinen- und Fahrzeugbaues arbeiten. Insgesamt beträgt die Zahl der Industriebeschäftigten in

Schweinfurt 31.500. Demgegenüber hat Schweinfurt 57.216 Einwohner. Die Zahl der Industriebetriebe mit über 10 Beschäftigten liegt bei 32.

Von der deutschen Wälzlagerproduktion entfallen ca. 80 - 85 v. H. auf Schweinfurt. Der Auslandsumsatz dürfte über DM 0,5 Mrd. liegen und knapp 1/3 des Gesamtumsatzes der Industrie betragen.

### *Schweinfurt als Einkaufszentrum*

Neben der weltbekannten Industrie verfügt Schweinfurt auch über einen, auf eine alte Tradition zurückblickenden, leistungsfähigen Handel. Sowohl im Facheinzelhandel wie in den Kaufhäusern erfolgt ein breitgefächertes Angebot. Entsprechend der Sozialstruktur der Bevölkerung Schweinfurts ist das Angebot des gehobenen Bedarfs allerdings etwas geringer als in Nachbarzentren. Über 450 Einzelhandels- und über 150 Großhandelsbetriebe haben im Stadtbereich ihren Sitz. Kunden kommen oft weit her, so z. B. aus der Rhön, den Haßbergen und dem Steigerwald.

Im Hinblick auf das Vordringen der Verbrauchermärkte ist der Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der Handelsbetriebe in der Innenstadt besonderes Augenmerk zu schenken. Ziel der Altstadtsanierung muß es sein, wie Prof. Gutther und Dipl.-Ing. Stracke, Darmstadt, in ihren Erhebungen zur Planung der Altstadt hervorheben, die Attraktivität der Altstadt als Versorgungszentrum weiterhin zu erhöhen.

### *Breitgefächertes Dienstleistungsangebot*

Neben etwa 100 Handwerksbetrieben, 13 Niederlassungen von Banken und Sparkassen haben zahlreiche Behörden, wie das Finanzamt, die AOK, das Ar-



Nachmittags am Dienstag und Freitag, vormittags am Mittwoch und Samstag ist Wochenmarkt vor dem alten Rathaus (1570-72).

Foto: Sauersteig, Schweinfurt



Omnibusbahnhof am Roßmarkt. Hier kreuzen sich alle Buslinien der Stadt.  
Foto: Sauersteig, Schweinfurt

beits-, Straßenbau- und Landratsamt, ferner das Land- und Amtsgericht ihren Sitz in Schweinfurt. Auch das Gaststättengewerbe, das z. T. traditionelle Eigenheiten besitzt, ist auf die Besucher, von denen der Großteil Geschäfte in der Industrie abwickelt, eingestellt.

Durch die Einrichtung der Fachhochschule, den Bau einer neuen Gewerbeschule, des Bayernkollegs usw. verfügt Schweinfurt neben den zahlreichen Ausbildungsstätten und -stellen in Industrie und Handel über gute Ausbildungsmöglichkeiten. Eine große Anziehungskraft besitzt das Schweinfurter Theater, wie auch die zahlreichen Sporteinrichtungen. Zwei Krankenhäuser und eine Frauenklinik verfügen zusammen über 500 Betten.

### *Pendlerfrage und Verkehr*

Schweinfurt mit seiner hohen Beschäftigungsdichte ist das Ziel und die Quelle starker Berufsverkehrsströme. Bei 57.216 Einwohnern beträgt die Gesamtbeschäftigtenzahl 54.674. Weit mehr als die Hälfte sind Pendler. Hinzu kommen noch die 2.850 Schul- und Ausbildungspendler. Im motorisierten Berufsverkehr ergeben sich somit morgens und nachmittags starke Verkehrsspitzen.

Die Wirtschaft hat immer davor gewarnt, jahrzehntealte Pendlerströme evtl. umzudrehen. Gewachsene Zentren würden sonst auch zum Nachteil des Umlandes ihre Bedeutung verlieren. Bei der Neuansiedelung von Unternehmen wurde im übrigen festgestellt, daß nicht so sehr auf ein ortsnahes Arbeitsangebot abgestellt wird, wie auf die Sektoren Bildung, Gesundheitswesen und Freizeit. Durch den Generalverkehrsplan, der z. Zt. durch das Planungsbüro Dorsch, München, ausgearbeitet wird, soll eine Verbesserung des innerstädtischen Verkehrs herbeigeführt werden. Parallel hierzu versucht die Nahverkehrskommission Schweinfurt durch eine umfassende Bestandsaufnahme Verbesserungsvorschläge für den öffentlichen Personennahverkehr auszuarbeiten.

Schweinfurt besitzt seit 1963 einen neuen Hafen. Eine weitere Verbesserung des Verkehrsanschlusses ist durch den Bau der Autobahn Fulda-Würzburg und der B 26 Süd, ferner durch die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecke Würzburg-Bamberg erfolgt.



Radfahrer, Radfahrer – Autos, Autos; sie bedrängen sich bei Schichtwechsel gegen 16 Uhr.  
Foto: Eichel, Schweinfurt



Nördlich vor der Stadt entsteht am Deutschhof ein neuer Stadtteil. Der Deutschhof (links im Hintergrund) gehört seit 1519 der Hospitalstiftung; er wird auf die südliche Mainseite verlegt. Foto: Sauerteig, Schweinfurt

#### *Ausblick in die wirtschaftliche Zukunft – positiv*

Erweist sich die Lage am Rande der EWG sowohl für den Bezug der Rohstoffe und der Rohprodukte wie auch für die Belieferung der Kunden als sehr nachteilig, so fallen für die Wirtschaft noch erhebliche Energiekosten ins Gewicht. Das bei Grafenrheinfeld im Bau befindliche Kernkraftwerk wirft Umweltprobleme für die nahegelegene Stadt auf. Von Anfang an wurde durch IHK-Präsident Otto Schäfer darauf hingewiesen, daß den Sicherheitsvorkehrungen vorrangige Beachtung zu schenken sei.

Die Krise unserer Tage hat auch vor Schweinfurt nicht Halt gemacht. Manche Geschäftsräume sind bereits nicht mehr zu vermieten. Obwohl die Industrie Schweinfurts sehr stark zum Maschinen- und Fahrzeugbau hintendiert, hat sie sich in Zeiten der Rezession als verhältnismäßig krisenfest erwiesen. Allerdings ist nun (Februar 1975) die Arbeitslosenquote auf fast 6% angestiegen.

Eine gute Auftrags- und Beschäftigungslage ist bei der Nähmaschinenindustrie zu verzeichnen und zwar bei Haushaltsnähmaschinen. In einer sehr ungünstigen Lage befindet sich das Bauhauptgewerbe. Im Gegensatz zum Hochbau ist die Situation im Tiefbau etwas günstiger.

Mit einem starken Anwachsen der Zahl der Arbeitsplätze wird auch bei einer Belebung der Konjunktur in der Großindustrie nicht mehr gerechnet. Durch Investitionen wird man in erster Linie weiterhin bemüht sein, Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen und bestehende Arbeitsplätze zu verbessern und zu sichern.

Entsprechend der bisherigen Entwicklung bleibt zu hoffen, daß das wirtschaftliche Gedeihen auch für die Zukunft gesichert ist. Ist heute kaum ein Ansporn zur Gründung eigener neuer Unternehmen wegen der zahlreichen und hohen Belastungen gegeben und sind die Aussichten für das Entstehen neuer Betriebe entsprechend gering, so werden die hohen Investitionen der gesamten Industrie im vergangenen Jahrzehnt, insbesondere im Gewerbegebiet „Süd“ und der Weltruf der Schweinfurter Qualitätserzeugnisse dazu beitragen, daß Schweinfurt seine Wirtschaftskraft erhält. Eine bedeutende Rolle wird vor allem dem fachlichen Können der Bewohner des Raumes und der

In der  
Luitpoldstraße



Am  
Roßmarkt



unternehmerischen Initiative zukommen. So wie es vor einigen Jahrzehnten gelungen ist, die zerstörte Wirtschaft wieder aufzurichten, werden die Bereitschaft, neueste Erkenntnisse und Ideen in die Tat umzusetzen, den Weg in die Zukunft sichern. Wesentlich erscheint allerdings, daß sich auch die Vertreter der Öffentlichkeit die Grenzen der Belastbarkeit der Wirtschaft am äußersten Rande der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft stets vor Augen halten. Bei den Bemühungen um die Verbesserung des Arbeitsplatzangebotes wäre die Schaffung von tertiären Arbeitsplätzen und von qualifizierten Arbeitsmöglichkeiten für Frauen erstrebenswert.

Die Schriftleitung dankt der Städtischen Sparkasse Schweinfurt und dem Bankhaus Max Flessa für gütigst ausgeliehene Klischees.

## Kaleidoskop des Schweinfurter Umlandes

„In und um Schweinfurt ist gut leben!“. So oder ähnlich hörte ich es in meiner Jugend immer wieder aus dem Munde meines Vaters, der sich als Staudenschwabe aus dem Schmuttertal für fünfzig Jahre seines Lebens die Industriestadt am Main zur Wahlheimat erkoren hatte. Eine solche These würde heutzutage gewiß mit dem beispielhaften Theater- und Musikleben Schweinfurts oder mit der einmaligen Verkehrslage der Stadt im deutschen Autobahnnetz begründet. Mein Vater jedoch – als Schwabe übrigens durchaus nicht „entwurzelt“, sondern unter dem Pseudonym Max Gropp als fruchtbarer Mundartdichter bekannt – motivierte damals (vor fast 50 Jahren) seine Vorliebe für Schweinfurt mit dem Reiz der landschaftlichen Verschiedenheit des nahen Umlandes, das ihn an den Wochenenden zu weitgespannten Spaziergängen einlud: durch die nördlichen Täler nach Hambach, Zell oder Uchtelhausen, über die waldigen Hügel der „Schweinfurter Rhön“ nach Hausen, Marktsteinach, Abersfeld und ins Wassernachtal, – auf der Mainleite flußaufwärts mit dem Blick auf den Flußbogen mit Schloß Mainberg, über die weite Schwemmsandebene bis hin zur blauen Silhouette des Steigerwalds. In der kirchweihseligen Zeit des Herbstes führte unser Weg in die Gemüsdörfer Sennfeld und Gochsheim, aus denen Duftwolken vom „Zwieflplooz“ aufstiegen, oder in die Orte des reichen Getreidelandes im Westen. Auch die Wanderung den Fluß hinab hatte ihre Reize: Noch drohte nicht das Phantom der himmelragenden Kühltürme eines Atomkraftwerkes die sanfte Flußlandschaft zu erdrücken, – melodische Barocktürme schwebten über den Dörfern Berg- und Grafenheinfeld, und bevor man die ortschaftverbindende stählerne Brücke betreten durfte, mußte man einem alten Mann in einer Bretterbude ein paar Pfennige Brückenzoll entrichten.

Frankenfreunde, die in diesen Tagen Schweinfurt als gastliche Tagungsstadt erleben und dabei auch einiges aus dem engeren und weiteren Umland kennenlernen wollen, werden sich weniger für die intimen Spazier- und Wanderwege der Ortsansässigen interessieren, werden sich auch kaum erwärmen lassen für ein Dorfbild, wie es allerorten vorkommt (Da ein Fachwerkhaus! Dort ein alter Pumpbrunnen!), sie werden vielmehr – da heute nur noch Superlative imponieren – zuerst nach dem Besonderen fragen, nach dem Einmaligen. Und wenn es manchem unwahrscheinlich vorkommen mag: Das Schweinfurter Umland hat sehr wohl auch Einmaliges zu bieten!

Erst im fernen Tirol, in Erl, finden wir Vergleichbares, wenn wir allem voran die *Passionsspiele von Sömmersdorf* nennen. In unregelmäßigen Abständen, etwa alle fünf Jahre, finden sie statt. Noch sind sie weit entfernt von jedem Fremdenverkehrsrummel à la Oberammergau. Ein gutes Drittel der ganzen Dorfschaft praktiziert hier in ergreifendem Ernst, ohne Verkrampfung und Pose das Leiden und Sterben Christi, und das einen ganzen Sommer hindurch, Sonntag für Sonntag. Trifft man den Darsteller des Erlösers dann später im Alltag als Bürgermeister Nuß wieder, ist man ehrlich versucht, mit „Gelobt sei Jesus Christus!“ zu grüßen und bescheiden an Diät und Maßhalten zu erinnern, damit die Verkörperung Christi ohne Wohlstandsmakel bleibe.